

werden: wo anders, an falschem Orte zu prunken dagegen kann nur geziert und gespreizt, ja lächerlich wirken. Und so finden sich denn z. B. folgende Fügungen: im bloßen Hemd, Strümpfen und Unterkleidern; Erinnerungen an zerkratzte blutige Hände und Gesicht; da hat ein solches Lied große Gewalt und Trost; man brachte dem Werke großes Interesse und Spannung entgegen; von ländlicher Freude und Verdruß; mit einer hölzernen Kelle oder Kochlöffel; mit müdem Fuß und Knien bei Schiller, W. Hauff, Bismarck, Th. Wischer, D. Brahm, G. Keller u. W. Raabe, lauter Namen, die deutlich genug erhärten, daß da nicht von Unförmlichkeit und Niederlichkeit die Rede sein kann, sondern nur von ungezwungener Natürlichkeit. Schon Goethe hat sich nicht nur alles Leid und Schmerzen, all der Schmerz und Lust im Verse, sondern auch in Prosa nach geringem Trank und Speise gestattet.

§ 148. **Im Gebirg und den Tälern oder in dem Gebirge und den Tälern?** Wem es mehr auf ungezwungene Natürlichkeit als auf peinliche Korrektheit ankommt, dem ist eine gleiche Freiheit auch darin gestattet, daß er im ersten Gliede die Präposition mit dem Artikel verschleift, wenigstens in den Formen vom, zum, am, im, auch wenn für die weiteren Glieder nur die bloße Form der Präposition zu ergänzen ist. Wie schon Goethe bietet: am Wind und schwerer Seuche, so z. B. R. Jänike: vom Weingenuß und der Gegenwart dreier schöner Mädchen, G. Keller: ein junges Völkchen, das im lockeren Ringe und freien Gruppen herumtanzte, Jensen; im Gebirge und den engen Tälern, der Alpensteiger Simonh; im Fiaker oder eigener Fahrgelegenheit, ein Mitarbeiter der Täglichen Rundschau: vom Äußeren des Briefes und seiner Beförderung, Gundolf: dieser Einschnitt ins Grauen und die Tragik, S. Güntert: am Opferplatz und den Opfergeräten. Dagegen wird man die Verletzung des Ebenmaßes tadeln, wenn sie durch unnützen Überfluß verschuldet ist, so wenn Jensen auch schreibt: am und auf (statt an und auf) dem Schwarzwalde.

§ 149. **Mit oder ohne Augenglas, nicht: in wie außerhalb Deutschlands.** Ähnlich braucht auch in dem umgekehrten Falle, daß das nämliche Hauptwort oder Fürwort zu zwei oder mehr Verhältniswörtern gehört, auch wenn diese verschiedene Fälle fordern, das abhängige Wort doch nur einmal hinter dem letzten gesetzt zu werden, wenn seine Form so gut der eine wie der andere von den Verhältniswörtern geforderte Fall sein kann. Man kann also nicht nur sagen: auf wie unter der Ministertribüne, sondern auch: mit oder ohne Augenglas, mit oder ohne Vorspann, von und durch Leidenschaft, und mit G. Keller: mit und ohne Musik. Nur wenn die von den Präpositionen geforderten Fälle des Hauptwortes verschieden gestaltet sind, genügt es nicht, dies nur einmal zu setzen, und es ist hart, zu sagen: in wie außerhalb Deutschlands statt inner- wie außerhalb Deutschlands oder in wie außer Deutschland; mit oder doch nicht ohne nationale Geisteskräfte statt mit nationalen Geisteskräften oder doch nicht ohne sie; bis zu und teilweise unter die Kurse vom vorigen Samstag statt bis zu den Kursen vom vorigen Samstag und teilweise darunter, in und um die Dongolanerzeriben statt in den Zeriben und darum (um sie) herum, noch gar so gewaltsam wie ein Herrscher bei einer Truppenverpflichtung: in und um meinem Wohnort, meiner Hauptstadt stehn statt in meinem Wohnort, meiner Hauptstadt oder in ihrer Umgebung und

selbst W. Haabe einmal: auf und um der roten Schanze. Das Mittel, durch das man den Fehler vermeiden kann, ist also, außer der nur bei besonderm Nachdrucke zu empfehlenden Wiederholung eines Hauptwortes, dessen Aufnahme durch Fürwörter, darunter aber erst zuletzt derselbe, oder durch Adverbien. Wo kein solches Mittel anpricht, bleibt die Glätte des Ausdrucks seiner Geschlossenheit geopfert wie von Friedr. Bab: dieses Dichtwerden in und um das Individuum. Auch der sorgfältige Stilist P. Ernst schreibt: Das besondere preußische Wesen bildete sich *unter* und *durch* Friedrich den Gr., und: *Das war keine für und mit diesem* Gehalt geschaffene Form.

§ 150. **Dem und den Teufeln oder dem Teufel und den Teufeln?** Wenn verschiedene Formen des Artikels oder eines anderen Formwortes, eine in der Ein- und eine in der Mehrzahl, vorangehn, so ergibt sich keine Schwierigkeit, wenn die eine Form des Hauptwortes zu beiden paßt: der und die Spiegel, der oder die Bewerber. Aber auch bei Verschiedenheit der Hauptwortformen braucht an der ersten Stelle immer nur der einfache Artikel gesetzt zu werden, wenn die dazu gehörige Form in der an zweiter Stelle stehenden Pluralform mit enthalten ist, also mit gehört wird. Man wird auch gewiß in dem Satze Langbehn's keine Härte empfinden: Man wird sich von dem und den Teufeln wieder zu Gott wenden, ebensowenig in der Fügung v. Bohnen: aus diesem und mehreren anderen Gründen . . . ; oder der G. Kellers: Er erschien unversehens vor St. Paul, belagerte und erstürmte diesen und andere Plätze, aber wohl wenn auf diese Weise für den Genetivus Singularis der starken männlichen und sächlichen Wörter dessen s-Zeichen ganz verloren ginge, wie in der Fügung der Kölnischen Zeitung: des oder der Missetäter. Unbedingt darf beim unbestimmten Artikel die freiere Art angewandt werden. Der Mitarbeiter der Täglichen Rundschau, der mit dem in einem oder mehreren kleinen Würfeln Ergründeten schreibt, ist in Übereinstimmung mit Luther: er bleibt einen oder zween Tage.

§ 151. **Eine Woche oder zwei, ein(e) Wocher zwei.** Daß man aus einer vorhergehenden Einzahl zu dem folgenden Zahlwort die Mehrzahl ergänzt, ist ja ganz geläufig. Und dieses Mittel sollte lieber als die immer übelklingende Wiederholung anwenden, wer auf Korrektheit auch hier expicht ist; so haben schon die mittelhochdeutschen Schriftsteller, so hat Bismarck geschrieben: eine Woche oder zwei. In der Mundart, und auch in dem Stile, der davon nicht ängstlich freigehalten zu werden braucht, heißt es dann dafür bequemer: ein(e) Wocher acht, indem besonders zur Bezeichnung einer ungefähren Zahlangabe, also statt etwa, ungefähr u. ä., auf das gewöhnlich ungebeugt bleibende ein mit dem Singular<sup>1)</sup> und dem damit verwachsenen oder eine weitere Zahl folgt: ein Fuderer fünf, ein Schocker dreißig, in ein Tager sechs.

<sup>1)</sup> Nur scheinbar eine Mehrzahl, tatsächlich aber Erinnerungen an ursprünglich schwache Deklination oder Übertritt in diese sind Formen wie: ein Wochener vier; in Meilener acht, oder bei Mörike (Briefe II, 334): daß ich einmalner drei vernehmlich hustet', und mit an sich falscher Anlehnung an diese schwachen Formen Friß Keuter bei Gaeberg: ein Stückener vier Glycinia chinensis. Wenn jetzt Mehrzahlen, die zu der der Einzahl nicht passen können, hinzugefügt und gesagt wird: ein Häuser